UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

III.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

matre qui largis iuvenescit herbis 55
in mea vota,

fronte curvatos imitatus ignis
tertium lunae referentis ortum,
qua notam duxit niveus videri,
cetera fulvus. 60

Abzeichen

κλα σελήνης. Aber *largis iuvenescit herbis*, während Moschos' Stier *οὐχ οἷος ποίμης ἐπι βόσκεται* 82. — *tertium ortum*: erst am dritten Abend des Neumonds wird die schmale Sichel des Gestirns sichtbar.

III.

Nicht leicht war es dem Lyriker Horaz geworden, die Anerkennung seines Volks zu finden, nach der er sich so brennend wie irgend ein Künstler sehnte; noch der im J. 20 verfaßte Brief an Mäcenas I 19 stellt mit Bitterkeit fest, daß man ihn zwar im Geheimen wohl schätzt und liest, daß aber die Öffentlichkeit keine Notiz von ihm nimmt. Das ist jetzt endlich anders geworden; die Morgenröte seines Weltruhms ist angebrochen. Die Aufführung des Säkularlieds im J. 17 hat die Blicke von ganz Rom auf ihn gelenkt; und wenn er damals den Chor der Knaben und Mädchen führte, so war das gleichsam ein Vorspiel des Kommenden. Jetzt verehrt ihn die junge Generation als Meister und Lehrer der Kunst; der Neid, unter dem er so schwer gelitten hatte, beginnt zu verstummen; schon weiß auch das Volk von ihm als dem Lyriker Roms. So beginnt Wahrheit zu werden, was er in der Ode III 30, dem Siegel seiner ersten Liedersammlung, mit herausforderndem Selbstbewußtsein prophezeit hatte. Das fühlt er sich gedrungen auszusprechen: aber nun ist sein Stolz ferner als je von der Überhebung, als sei das, was ihm zu leisten beschieden war, eigenes Verdienst, und deutlicher als je empfindet er sein Genie als Gnade. So wird das Triumphlied zum Dankgebet an die Muse, auf deren Huld und Macht er von jeher vertraut hat (1—12) und der er nun frommen Sinnes die Ehre gibt für den Ruhm seiner Dichtung und für diese Dichtung selbst (13—24).

Wil. Lepph. 319,2

Quem tu, Melpomene, semel
nascentem placido lumine videris,
illum non labor Isthmius
clarabit pugilem, non equus inpiger

curru ducet Achaico 5
victorem, neque res bellica Deliis
ornatum foliis ducem,
quod regum tumidas contuderit minas,

1. 2. H. redet aus der Vorstellung heraus, welche zuerst sich bei Hesiod ausgesprochen findet, *δντινα τιμήσωσι Διὸς κοῦραι μεγάλοιο γεινόμενόν τ' ἐσίδωσι διοτρεφέων βασιλήων, τῷ μὲν ἐπὶ γλώσσῃ γλυκερὴν χείουσιν ἐέρσην, τοῦ δ' ἔπε' ἐκ στόματος ῥεῖ μείλιχα* theog. 81. *nascentem* besagt, daß die Dichtergabe zur *φύσις* des Begnadeten gehört: sie kann nicht anerzogen, aber auch nicht verloren werden. Darum *semel*, da dies eine Mal für alle Zeit gilt; so *quod semel dictum est* CS. 26; *cum semel occideris* od IV 7, 21 u. o. Ähnlich sagt Kallimachos in der Grabschrift auf seinen Vater (ep. 21), die vielleicht H. bei diesem Gedicht mit vorgeschwebt hat, von sich selbst: *δ δ' ἤεισεν κρέσσονα βασκανίης* (*et iam dente minus mordeor invido*). *οὐ νέμεσις· Μοῦσαι γὰρ δσους ἴδον ὄμματι παῖδας μὴ λοξῷ* (*placido*), *πολιοὺς οὐκ ἀπέθεντο φίλους.* — *placido ἵλαος*, wie *ἵλεώ νιν ὁ Δαλογενὴς υἱὸς βαθυζώνοιο Λατοῦς δέκτο βλεφάρῳ* Bakchyl. X 15.

Ap N7 21,85

3—6. Das griechische Ideal höchster Ehre, der Sieg in den Nationalspielen, dem v. 6—9 der römische Triumph gegenübertritt, wird mit dem Ruhm des Sängers auf eine Stufe gestellt; ähnlich wie in I 1 der olympische Sieg und die *tergemini honores* Roms an der Spitze der Lebensideale stehen, denen am Schluß das des Dichters gegenübertritt. Faustkampf und Pferderennen: s. zu IV 2, 18; während aber sonst die Olympien genannt werden (I 1, 3. IV 2, 17), treten hier zur Abwechselung die Isthmien ein. *labor Isthmius* wie das pindarische *κάματος*, *πόνος*. *clarare* im älteren und gleichzeitigen Latein sonst nur bei Cicero poet. und Lucrez, also wohl ennianisches Wort.

In 4. 5. sind die beiden Momente des Sieges in der Rennbahn (*equus impiger*) und des Festeinzuges des Siegers, wie IV 2, 17 und die Gegenüberstellung der Auffahrt des Triumphators wahrscheinlich machen, zu einem Bilde verscholzen. *Achaico* aber bezieht sich schwerlich auf die einstige Zugehörigkeit Korinths zum achäischen Bunde oder seine jetzige Stellung als Hauptstadt der Provinz Achaia, sondern steht wie I 15, 35 oder Verg. catal. 5, 2 *rhoezo non Achaico* und öfters in der Aeneis = *Graeco* (so *Achivi* epp. II 1, 33): das Adjektiv verschärft den Gegensatz des griechischen Siegers zum römischen Triumphator.

6. *Deliis foliis*: zu IV 2, 35. — *regum tumidas contuderit minas*: *minari* und *minae* ist typisch für die barbarischen Feinde Roms,

ostendet Capitolio:
sed quae Tibur aquae fertile praefluunt 10
et spissae nemorum comae
fingent Aeolio carmine nobilem.

Romae principis urbium
dignatur suboles inter amabilis

insbesondere die Gallier; vgl. auch *Hannibalis minae* IV 8, 16; *minacis Porsenae* ep. 16, 4; *ducta per vias regum colla minacium* II 12, 12.

10. Statt fortzufahren 'sondern in stiller Zurückgezogenheit wird dichterisches Schaffen ihn berühmt machen. So steht's bei mir usf.', setzt er überraschend gleich das eigne Beispiel ein, durch Ort und Dichtungsart bezeichnet. Die gewählte Fassung läßt es im Zweifel, ob er die *nobilitas* (deren allmähliches Werden *fingent* schön veranschaulicht) schon jetzt für sich in Anspruch nimmt. Die schattigen Ufer des Anio bei Tibur, der Musenhain des H. (I 7, 12; IV 2, 30), kontrastieren in ihrer weltfernen Stille mit den Stätten der rauschenden Volksfeste, dem Isthmus und dem Kapitol: und doch *fingent nobilem*. — *praefluunt* 'vorbeifließen', wie IV 14, 26 und Livius *infima valle praefluit Tiberis* I 45, 6, mit Acc oft bei Plin. d. ä.; dieser Ersatz von *praeter* durch *prae* in Compositis (bei Liv. namentlich *praelatus* und *praevectus* beliebt), wobei *prae* 'vor . . entlang' bedeutet, scheint in augusteischer Zeit aufzukommen; Seneca braucht dann z. B. *praenavigare* dial. V 21, 5 sogar im Sinne von 'daran vorbeifahren, ohne darauf zu achten', einem *praeterire* entsprechend.

13. Das überlieferte *i. a. vatum ponere me choros* könnte nur heißen 'reiht mich der Zahl der großen Dichter ein', also das Gegenteil von Ciceros Ausdruck *Epicurum . . e philosophorum choro sustulisti* fin. I 26. Dabei ist aber einmal der Plural *chori* anstößig, der niemals = *coetus* oder *caterva* steht, sondern Tänze oder tanzende, singende Scharen bedeutet; und wollte man an die *Musarum chori* denken, so wird der Dichter zu diesen von den Musen berufen, nicht von Menschen. Sodann *dignatur*: in der Einschätzung als *vates* durch die Jugend liegt kein 'sich herablassen', 'nicht unter seiner Würde halten'. Es war also die von Bücheler begründete Konjektur *vatem* aufzunehmen; nicht als ob H. damit sagen wollte 'ich bin berufen, das *carmen saeculare* aufzuführen' — weder hatten bei dieser Berufung die zum Singen beorderten Knaben und Mägdelein ein Wort mitzureden, noch wäre H. so bescheiden gewesen, sich auf das Urteil dieser grünsten Jugend etwas einzubilden. Jener Glanzpunkt seiner dichterischen Laufbahn kann ihm höchstens als Symbol dafür erscheinen, daß die junge Generation des stolzen Rom ihn nicht für unwert hält, der Lehrer und Meister ihrer musischen Reigen zu sein, ohne Bild gesprochen: seine Lieder lernt und singt, wohl auch nachzuahmen sucht: *ad eum in lyrica poesi partes primas deferunt* (Büch.). Das ist zwar für die *nobilitas* des Dichters noch nicht entscheidend, bedeutet aber

vatem ponere me choros, 15
et iam dente minus mordeor invido.

o testudinis aureae
dulcem quae strepitum, Pieri, temperas,
o mutis quoque piscibus
donatura cycni, si libeat, sonum, 20

totum muneris hoc tuist,
quod monstror digito praetereuntium

doch mehr für sie als das Lob aus dem Munde einiger Gönner und Kenner, mit dem er sich vordem hatte begnügen müssen. Vor jener Anerkennung beginnt nun auch die abgünstige Kritik oder, nach H' Auffassung, der Neid der Dichterkollegen und der *grammatici* die Segel zu streichen, dem er einst (II 20, 4) erst durch den Tod glaubte entrinnen zu können; ganz verstummt ist er freilich noch nicht (vgl. epp II 1, 89): darum nur *iam minus mordeor*.

17. *aurea*, denn die Muse spielt nicht auf gemeiner Laute, *χρυσέα φόρμιγξ Ἀπόλλωνος καὶ ἰοπλοκάμων σύνδικον Μοισᾶν κτέανον* Pind. Pyth. I 1. — *quoque* steigernd, wie *quae timido quoque possent addere mentem* epp. II 2, 36.

20. *cycni*: IV 2, 25. — *muneris tuist* und *tuumst*: die Popularität des Dichters ist ein Geschenk der Muse, dagegen sein Dichten und der Beifall, den es findet, gehört der Muse: in Wahrheit ist sie es, die dichtet. Diesen feinen Unterschied verwischt, wer *hoc* auf v. 13—16 zurückweisen läßt (wobei v. 16 nicht einmal recht zu *muneris tuist* passen würde) und v. 21. 22 mit 23 verbindet; aber auch abgesehen davon, auf die Loslösung des *hoc* von dem unmittelbar folgenden *quod* wäre schwerlich ein römischer Leser verfallen. — *monstror digito*, das bei Griechen und Römern oft erwähnte augenfällige Symptom der Berühmtheit: *pulcrum est digito monstrari et dicier 'hic est'* Pers. 1, 28, ausgemalt von Lukian: *τὸ ἐπίσημον εἶναι ἐν πλήθεσι καὶ δείκνυσθαι τῷ δακτύλῳ καὶ ἤν που φανῶ εὐθὺς ἐπιστρέφεσθαι πάντας εἰς ἐμὲ καὶ λέγειν τοῦνομα 'οὗτος Ἁρμονίδης ἐκεῖνός ἐστιν ὁ ἄριστος αὐλητής'* Lucian. Harm. 1. So ist H. stolz nicht auf die bloße Notorietät, sondern darauf, daß man ihm schon jetzt den Ehrennamen des *Romanae fidicen lyrae* gibt, den er sich III 30, 13 erst von der Zukunft versprach.

24. *quod* kann nach dem unmittelbar vorhergehenden *quod* nur als Konjunktion verstanden werden; statt des Relativs müßte man auch *quidquid* oder *quodcumque* erwarten. *spiro* steht dann ganz absolut von dem, der den *spiritus* (IV 6, 29; s. zu II 16, 38), das göttliche *πνεῦμα* des Dichters in sich trägt, eine horazische Kühnheit, die wohl keine Nachfolge gefunden hat: in dem Wort gibt der Dichter eine Probe seiner Kunst. *quod placeo*, nicht wie sat. I 10, 89 epp. I 19, 2 a. p. 365 vom einzelnen Werk, sondern ganz allgemein von der dichterischen

Romanae fidicen lyrae;
quod spiro et placeo, si placeo, tuumst.

Persönlichkeit gesagt, ist ein weit größeres Selbstlob als alles bisherige; darum fügt des Dichters Bescheidenheit hinzu 'wenn ich das (schon jetzt) von mir behaupten darf'.

IIII. Pasq. Or. lir. 779ff.

'Dem Adlerjüngling gleich, den angeborne Kraft früh aus dem Nest, in die Lüfte empor, auf eignen Raub und endlich zum Kampf gegen den Erbfeind, die Schlange, trieb, oder wie das Reh auf fetter Trift das Löwenjunge auf sich zustürzen sieht — so sahen den Drusus im Krieg die Vindeliker, deren Rechte — warum, weiß ich nicht — von Urzeit her das Amazonenbeil bewehrt, und empfanden im Rückschlag gegen langdauernden Sieg, was der Neronen in Augustus väterlicher Obhut gestählter Jugendmut vermag (1—28). Denn ist auch heldenhafter Sinn Erbteil der Väter, so bedarf's doch weiser Zucht und erlernter Sitte, soll nicht das gut Geborene entarten (29—36). Viel verdankst du, o Rom, den Neronen: des Zeuge ist der Tag von Sena, da Hasdrubal fiel und zuerst wieder seit des Afrers Einbruch Latium der Sieg lächelte, der hinfort ihm treu blieb (37—49). Damals mußte Hannibal an seinem und seines Volkes Sieg verzweifeln und selbst Zeugnis ablegen für der Römer Überlegenheit, ihren unerschütterlichen Heldenmut und der Claudier durch Götterhuld beschirmte, jeder Gefahr gewachsene Größe (50—76).'

Um die Nordgrenze Italiens gegen die verheerenden Raubzüge der unabhängigen Alpenvölker zu sichern, beschloß Augustus im J. 15, das Gebiet der Alpen selbst und ihres nördlichen Vorlandes endgültig zu unterwerfen. Zunächst brachte des Kaisers Stiefsohn, Nero Claudius Drusus, damals dreiundzwanzigjährig, den Vindelikern, die ihm aus ihren nördlicher gelegenen Sitzen bis ins Gebiet der tridentinischen Alpen entgegengezogen waren, eine entscheidende Niederlage bei, für die er durch die *ornamenta praetoria* ausgezeichnet wurde (Dio LIV 22, 1—3); wohl noch im selben Sommer rückte er dann weiter durch Tirol, überall siegreich, vor, während gleichzeitig sein älterer Bruder Tiberius Claudius Nero vom Bodensee